

Die Surselva ist Luchsrevier

Zwischen zehn und 15 Luchse leben derzeit in Graubünden, fast alle in der Surselva

Die vergangenen drei Jahre hatte die Bündner Luchspopulation jedes Jahr Nachwuchswuchs. Der heimliche Jäger jagt und lebt fast unbemerkt in den Wäldern.

VON STEFAN BISCUML

Sie führen ein stilles und heimliches Leben. Ihr Jagdgebiet sind die Wälder, ihre Beute vor allem Rehe und Gämse. Jagdinspektor Georg Brosi schätzt, dass heute zwischen zehn und 15 Luchse in Graubünden leben. Genau lasse sich das aufgrund der zurückhaltenden Lebensweise der Tiere aber nicht sagen. Sicher ist: Die Zahl der Raubkatzen hat sich in den letzten drei Jahren in Graubünden markant vergrössert. Erste Beobachtungen von Einzeltieren gab es im Kanton zwar schon vor 20 Jahren. Der erste Nachweis auf Jungtiere und damit auf eine Reproduktion der Luchspopulation gelang aber erstmals im Oktober 2013 mittels einer Fotofalle in der Surselva. Aufgrund von Beobachtungen der Wildhut ist davon auszugehen, dass seither jedes Jahr neue Jungtiere dazukamen. Gemäss Brosi bringt ein Luchsweibchen pro Wurf «in der Regel» zwei Junge auf die Welt.



Um halb vier Uhr Morgens irgendwo in der Surselva: Der Luchs lebt ein heimliches und selten beobachtetes Leben.

AMT FÜR JAGD UND FISCHEREI

DER LEBENSRAUM der «Bündner» Luchse beschränkt sich fast ausschliesslich auf die Surselva. Fast alle Luchsbeobachtungen im 2015 stammen aus diesem Raum (siehe Grafik). «Oberhalb von Trun gibt es heute eine beachtliche Luchspopulation», sagt Brosi.

Die bis zu 25 Kilogramm schweren Luchse leben als Einzelgänger, und allein jagen sie auch. Als Überraschungsjäger verfolgen sie ihre Beute nicht, sondern lauern ihr auf und töten sie mit einem gezielten Biss in die Kehle. Nachdem sich der Luchs an dem Reh oder der Gämse ein erstes Mal satt gefressen hat, versteckt er die Beute unter Büschen

und kehrt während mehrerer Nächte zurück, bis diese fast vollständig aufgefressen ist. Ein Reh oder eine Gämse pro Woche genügt einem Luchs. Im Gegensatz zum Wolf halten sich Luchse von Haustieren fern (siehe Kasten). Bis heute ist Brosi kein Riss eines Schafs oder einer Geiss, verursacht von einem Luchs, gemeldet worden. Im Frühling 2013 musste am Heinzenberg in einem Damwildgehege einzig ein Kalb entschädigt werden, das nachweislich von einem Luchs gerissen worden war.

SEIT 2012 wurden ausserhalb der Surselva auch im Unterengadin, im Domleschg, im Schanfigg, oberhalb von Domat/Ems bei Juchs, in der Bündner Herrschaft und im Vorderprättigau Beobachtungen von einzelnen Luchsen gemeldet. Ausserhalb der Surselva konnten die Tiere aber nur noch in der Herrschaft und im Vorderprättigau über einen längeren Zeitraum hinweg beobachtet werden. Diese Tiere stammen jedoch nicht aus der Population der Surselva. Eine genetische Überprüfung wies sie dem Ostschweizer Luchsumsiedlungsprojekt Luno zu.

Im Rahmen von Luno wurden zwischen 2001 und 2008 zwölf Luchse in

der Nordostschweiz ausgesetzt. Dies mit dem Ziel, die Ausbreitung der Art im Alpenraum zu fördern. Im letzten Jahr wiesen die St. Galler Jagdgesellschaften fünf Jungtiere nach, der Kanton St. Gallen bezeichnete das Wiederansiedlungsprojekt in einer Medienmitteilung im Sommer als «Erfolgsgeschichte».

DER LUCHS STARB in der Schweiz während des 19. Jahrhunderts aus. Das letzte Tier war zu Beginn des 20. Jahrhun-

derts auf dem Simplonpass beobachtet

nach knapp 70 Jahre auf sich warten. Allerdings wanderte der Luchs nach seiner

natürlich in die Schweiz ein, sondern wurde Anfang der Siebzigerjahre in den westlichen Alpen und im Jura ausgesetzt. Die Tiere stammten aus den slowakischen Karpaten. Heute dürfte der Luchsbestand in der Schweiz wieder bei etwa 150 Tieren liegen.

ALPSOMMER DES CALANDA-RUDELS

Das Wolfsrudel am Calanda hat im zurückliegenden Alpsommer **verhältnismässig wenig Schaden angerichtet**. Auf Bündner Boden ist der Wildhut kein Riss von Nutztieren gemeldet worden. Im Jagdrevier des Rudels sind die Herden heute fast ausnahmslos durch Herdenschutzhunde geschützt. Auf St. Galler Boden hingegen hat das Rudel im Juli fünf Geissen im Taminatal und im Oktober eine einzelne Geis bei St. Margrethenberg gerissen.

Mit Besorgnis wurde Anfang Oktober der **Riss eines neugeborenen Kalbes am Valenserberg** registriert. Es war das erste Mal, dass das Calandarudel neben Schafen und Ziegen auch Kälber angegriffen haben. Gemäss dem zuständigen Wildhüter Rolf Wildhaber hatte das Tier **zum Zeitpunkt des Angriffs noch gelebt**. Dies hätten Hämatome am Hals gezeigt, die sich nur bei einem Angriff auf ein lebendes Tier bilden würden. (bcm)

Luchsnachweise 2015

Der Luchs hat sich in diesem Jahr in Graubünden vor allem in der Surselva auf.



Quelle: Amt für Jagd und Fischerei, Grafik: Südostschweiz